

Laudatio Dr. Habibullah Ghamin

September 2015

Presseberichte über die medizinische Versorgungsproblematik in der Zentralen Aufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Zirndorf im Jahr 2013 machten abermals auf ungelöste Missstände aufmerksam!

Einem Kleinkind war Leid geschehen, weil die Schnittstelle zwischen Einrichtung, Wachpersonal, Dolmetscher, Anspruchsdenken der Eltern und Fehlinterpretation der medizinischen Lebenswirklichkeit nicht ineinander griff.

Der Meister vom Stuhl der Fürther Freimaurerloge hatte daraufhin den Präsidenten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge Manfred Schmidt zu einem öffentlichen Vortrag eingeladen. Er schilderte uns plastisch und nachvollziehbar das bereits damals bestehende Dilemma des anwachsenden Flüchtlingsstroms und seine Lösungsvorhaben.

Brüder der Freimaurerlogen „Zur Wahrheit und Freundschaft“ aus Fürth, „Albrecht Dürer“ aus Nürnberg und die von ihr verwaltete „Hugo-Auvera-Stiftung“, einige persönlich sehr aktive Logenbrüder der Region und das Freimaurerische Hilfswerk wollten es nicht bei Worten belassen. Sie wollten mit einer finanziellen Initiative dazu beitragen, dass zumindest die regelmäßige medizinische Basisversorgung garantiert werden kann. Mit großem Erstaunen mussten sie feststellen, dass bislang nach einer von Amts wegen durchgeführten Untersuchung auf ansteckende Krankheiten keine weitere medizinische Fürsorge bei akuten oder chronischen Krankheiten vorgesehen ist.

Die Freimaurer der Region übergaben im September 2014 Ihre Spende in Höhe von 10.000 € zur Ausstattung eines Behandlungsraums und zum Kauf von Medikamenten, Verbands- und Versorgungsmitteln.

Sie trafen auf einem bescheidenen, stillen, beinahe schüchtern wirkenden Arzt, der anfänglich zaghaft über die Versorgungsdefizite berichtete. Zaghaft wohl aus dem Grund, nachdem er schon zu oft und vor ungezählten Gremien die Problematik geschildert hatte, ohne dass sich entscheidend etwas geändert hätte.

Den Logenbrüdern tat sich vor Ort aber eine noch viel beklemmendere Wirklichkeit als erwartet auf. Ihnen wurde rasch klar, dass Ihre finanzielle Unterstützung die eigentlich zu Grunde liegende Problematik nicht beeinflussen würde:

- ∴ zu viele Flüchtlinge kamen aus Regionen, die als sicher gelten
 - ∴ viele von ihnen sind Wirtschafts- und Gesundheitsflüchtlingen
 - ∴ die Verwaltungsstrukturen schienen auf den Flüchtlingszustrom weitgehend nicht unvorbereitet zu sein
 - ∴ wobei waren die behördlichen Anpassungsmöglichkeiten oder deren Anpassungswillen erkennbar?
 - ∴ wichtige Initiativen wurde nur zögerlich umgesetzt
 - ∴ wir erinnern uns noch alle an das entsetzte Erstaunen des Zirndorfer Bürgermeisters Zwingel, der eine rasche Baugenehmigung für ein Verwaltungsgebäude durchgesetzt hatte, dessen Bau immer noch nicht begonnen worden war
 - ∴ überall war die Verwaltung von Menschen, aber nicht deren Versorgung erkennbar
 - ∴ dass es kein medizinisches Versorgungskonzept der Behörde gab spiegelt sich alleine darin wider, dass für die oft stundenlang erwartenden Kranken nicht einmal Stühle in dem Amtsflur vorhanden waren.
- Kein Wunder, dass das entstehende Aggressionspotenzial immer wieder zu Eskalationen führt, die Polizeieinsätze notwendig machten.

Und inmitten der Hilfesuchenden und des nur notdürftig eingerichteten Behandlungsraumes: Dr. Habib Ghamin!

Seit Jahren schon hat er hier in Eigeninitiative und durch seinen persönlichen Einsatz und mit seinen privaten Geldern die allgemeinmedizinische Basisversorgung in der Zentralen Aufnahmeeinrichtung aufrechterhalten.

Anfänglich führte er in unregelmäßigem Rhythmus Hausbesuche in den Bewohnerzimmern durch. Dort herrschen unsägliche Arbeitsbedingungen in Zimmern mit Stockbetten und einer Belegung mit 4-6-8 Personen.

Später wurden daraus zwei- bis dreimal wöchentlich angebotene Konsultationen, zuletzt in einem freigeräumten Zimmer der Verwaltung. Er hatte stets seine eigenen Hilfsmittel mitzubringen, Taschen mit Ärztemustern und selbst gekauften oder erbettelten Medikamenten, da die verordneten Medikamente sein Arzneimittelbudget gefährdeten und die Hilfesuchenden schnell an Medikamente kommen mussten.

An Hilfsmittel wie einen Sterilisator für die chirurgischen Instrumente oder ein Sonographiegerät für die Diagnostik war nicht zu denken.

In den letzten Jahren musste er sogar einen Assistenzarzt einstellen, um seine eigene Praxis weiterführen lassen zu können, die ihm sein ehrenamtliches Wirken erst ermöglichte.

Der ständige und frustrierte Kampf um Unterstützung hatten ihn gezeichnet.

Dr. Ghamin wurde 1950 in der Hauptstadt Kabul in Afghanistan geboren. Er besuchte dort die deutsche Schule mit Schwerpunkt Naturwissenschaften und Philosophie. Der afghanische König Amanullah hatte diese Einrichtung aus Deutschland mitgebracht.

1971 erwarb er mit dem Abitur ein Stipendium zum Studium in Deutschland. Aus Pflichterfüllung gegenüber seiner Familie schloss er das für ihn vorgesehene Studium der Elektrotechnik in München ab. Seine Leidenschaft galt jedoch bereits in der Heimat dem Arztberuf und so schloss er ein Medizinstudium in Erlangen an. Seine Approbation erlangte er 1983.

Er heiratete und ließ sich als Allgemeinarzt in Fürth-Burgfarrnbach nieder. Er hatte sich sein Leben als Muslim mit deutsch-afghanischer Staatsbürgerschaft in Deutschland eingerichtet.

Währenddessen hatte sich in seiner Heimat politisch sehr viel geändert. Die Monarchen waren 1973 gestürzt worden. Es folgten eine demokratische Republik und im Anschluss eine moskauhörige kommunistische Regierung. Die herrschenden Stammeshierarchien standen in großem Kontrast zur kommunistischen Ideologie.

So hatte er seit 1973 wegen der unsicheren Machtverhältnisse und der ungesicherten Ausreise keine persönlichen Kontakte in die Heimat gehabt.

Erst als 1993 die Mudschaheddin aus Pakistan eingedrungen waren und er über Dritte hörte, dass sein Elternhaus bombardiert worden sei, organisierte er eine Reise in sein Vaterland. Ausgerüstet mit Spenden des Fürther BRK und mithilfe dessen Vorsitzenden Herrn Raml traf er seine Mutter in Peshāwar, wohin sie von einem Freund gebracht worden war. Er lernte dort das gesamte Spektrum der Flüchtlingsproblematik kennen. Eine wertvolle Hilfe war ihm dabei das pakistanische Rote Kreuz. Daneben gab es über viele Jahre hinweg nur wenig Unterstützung der übrigen Flüchtlingsorganisationen.

Bis 2001, bevor Präsident Karzai an die Macht kam, besuchte er mindestens 20-mal das Zeltlager in Peshāwar, ab 2002 auch Kabul.

Er ließ auf seine Kosten Pflegekräfte, Arzthelferinnen und Feldscher ausbilden, die im Zeltlager tätig waren. Dazu gehörte neben Hygieneprogrammen auch die nachhaltige finanzielle Unterstützung der Projekte. Später kamen in Peshāwar und Kabul Schulprojekte für Jungen und Mädchen hinzu, deren stellvertretender Schulleiter er ist.

Zwischen 2002-2010 förderte er in Kabul die universitäre Ausbildung von Ärzten und Krankenschwestern und unterstützte dies mit Ausbildungsmaterial und einem Sonographiegerät.

In Todesangst kam er 2014, als im Rahmen der Vereidigung des neuen Präsidenten Straßensperren und bürgerkriegsähnliche Zustände herrschten und er erst nach vielen Kilometern Fußmarsch den Flughafen erreichen konnte, in dem er mehrere Tage eingeschlossen wurde.

Beim bewusstmachen dieses Teils seiner persönlichen Lebensgeschichte wird deutlich, dass sich in ihr seine Betroffenheit, seine Aufmerksamkeit, sein Handlungswille, ja sein Handlungszwang hinsichtlich der Flüchtlingsproblematik begründet.

Und er hat seitdem viel unternommen, nachdem ab 2010 Flüchtlinge verstärkt in Zirndorf eintrafen. Er rief zu Gesprächen an Runden Tischen auf, um einerseits die durch die Flüchtlingsproblematik überlasteten ärztlichen Kollegen in Zirndorf zu organisieren und andererseits die politischen und verwaltungstechnischen Strukturen zu bewegen.

Leider haben seine Initiativen nur wenige Veränderungen gebracht. Von Seiten der Behörden herrscht in gewisser Weise eine Politik des nicht wahrnehmen Wollens vor.

So ist der seit 2015 zuständige Ansprechpartner der Bezirksregierung von Mittelfranken noch bei keiner einzigen Sitzung oder Veranstaltung anwesend gewesen.

Auch wurde der bereits angesprochene und seit 2012 geplante Neubau noch immer nicht begonnen. Vielmehr wurden zwei Verwaltungsstellen neu geschaffen, die die medizinische Problematik auch nicht verbessern konnte.

Allein die kassenärztliche Vereinigung hat ihm die Filialtätigkeit in dem winzigen Raum genehmigt, durch die er die Flüchtlinge fortan auch mit Rezepten und Überweisungen versorgen konnte.

Seine aktivsten Unterstützer und Begleiter seit dieser Zeit waren allein Herr Bartsch von der Rochuskirche in Nürnberg und Kranken- und Kinderkrankenschwestern im Ruhestand.

Zusammen mit seiner Ehefrau und einer dafür von ihm angestellten Halbtagskraft hält er die Versorgung aufrecht.

Nach der Spende im Jahre 2014 kam es zu einer Veränderung. Es sind nunmehr Honorarärzte ohne eigene Kassenzulassung eingestellt worden. Als Angestellte der Behörden sind sie aber weisungsabhängig in ihrem Tun.

Um seine Therapie- und Entscheidungsfreiheit uneingeschränkt wahren zu können, hat sich Dr. Ghamin deshalb nicht als Honorararzt anstellen lassen.

Wir haben vor uns einen Menschen, der nach einem jahrzehntelangen, erfolgreichen und glücklichen Leben durch äußere machtpolitische Geschehnisse Angst um Angehörige und die eigenen Wurzeln erfahren musste.

Es ist allzu gut nachvollziehbar, dass er aus seiner nun erlangten Lebenssicherheit heraus denjenigen zu helfen bereit ist, die ähnliches Schicksal erfahren haben.

Geschärft durch die Erlebnisse in der Ferne musste für ihn zwangsläufig die Problematik der Flüchtlinge vor der eigenen Haustür schmerzhaft bewusst werden. Hier helfen keine politischen Parolen, keine pauschalierenden Stammtisch-Verurteilungen oder gar das beliebte Sehenden-Auges-Wegschauen, sondern allein die persönliche Einmischung und die helfend ausgestreckten Hände.

Dr. Ghamin ermahnt und erinnert und daran, zu was wir in der Vergangenheit in unserem eigenen Land in Krisenzeiten zu leisten in der Lage waren. Auf welch hohem Niveau wir heute leben und zu geben bereit sein können. Aber auch, wie sehr wir uns auf die regionale Verwaltung und deren

Beamtenapparat hörig verlassen, der nun einmal effektiv, aber meist langsam bei neuen Herausforderungen reagiert.

Menschen wie Dr. Ghamin beweisen, dass es auch ob der herrschenden Problematik und Lähmungen der Verwaltungsstrukturen möglich ist, Initiativen zu ergreifen. Ein Tun, dass sich einsetzt, wenn es notwendig ist und nicht erst dann, wenn es opportun oder positiv sanktioniert ist.

Seine Lebensgeschichte macht uns aber auch eindringlich bewusst, dass sich immer noch Menschen das Recht nehmen, der Natur, ihren Geschöpfen und insbesondere Menschen Leid, Schmerz und Gewalt anzutun. Und gerade deswegen steht es uns als Menschen, die sich an der Unverletzbarkeit der menschlichen Würde orientieren gut an, denjenigen, denen Leid angetan wurde, helfend zur Seite zu stehen.

Damit streben sie dem Zweck der Freimaurerei zu, wie er in den Alten Pflichten von 1723 festgeschrieben wurde: *„...sie solle zu einer Stätte dauerhafte Freundschaft werden zwischen Menschen, die sich sonst im Leben einander ständig fremd geblieben wären.“*

Wenn es denn schon keine Freundschaft ist, dann wäre es doch zumindest wünschenswert und ein edles Ergebnis, wenn in jedem Augenblick menschlicher Anstand und Respekt unser Handeln leiten würde.

Dr. Ghamin ermahnt uns an eine Lebenshaltung, der wir uns Freimaurer gerne rühmen: *„Es wäre recht sehr zu wünschen, wenn es in jedem Staate Menschen geben möchte, welche bürgerliche Hoheit nicht blendet oder lähmt und bürgerliche Geringfügigkeit nicht ekelt oder wegschauen lässt.*

Wenn es Menschen geben möchte, die über die Vorurteile der Völkerschaft und ihrer angeborenen Religionen hinweg schauen könnten. Die wüssten, wann Patriotismus Tugend zu sein aufhört und nicht alles gut und wahr sein müsse, was sie für sich als gut und wahr erkennen.“

Diese frei nach dem Leitbildgeber der Freimaurerei des aufgeklärten Deutschlands, Gotthold Ephraim Lessing wiedergegebenen Gedanken aus Ernst und Falk beschreiben das Handeln Dr. Habibullah Ghamins in vortrefflicher Weise.

Vaterland und Heimat erhalten durch ihn eine besondere Wertschätzung und Würdigung. Das Land der Väter, in dem die Wurzeln liegen und die eigene Kultur sind gründet; die Heimat, der man sich emotional verbunden fühlt und sich zur Ruhe setzen möchte. Beides zu erhalten und zu schützen ist eine edle Aufgabe und ein wertvolles Ziel.

Dr. Ghamin lebt das vor, was wir mit einen „Freimaurer ohne Schurz“ bezeichnen. Wir schätzen ihn deshalb und fühlen uns geehrt, dass er den ihm zugedachten „Preis für vorbildliche Mit-Menschlichkeit“ annimmt und heißen ihn in den illustren Reihen früherer Preisträger willkommen.

Von nun an steht ihm das Recht zu, als einer der wenigen Profanen vom Platz des Meisters vom Stuhl, aus dem Osten des Tempels, zu sprechen.

Lieber Habib, ich gratuliere Dir im Namen der gesamten Bruderschaft, wünsche Dir weiterhin Kraft, unerschütterlichen Mut, lange Geduld und unverwundliche Gesundheit.

Ich bin stolz, Dich zu kennen.

RMH